

Werk

Titel: Leo Frobenius' Forschungsreise in das Niger-Gebiet

Untertitel: Bericht über den Verlauf der Reisen durch Senegambien nach Liberia und zurück nac...

Autor: Frobenius, Leo

Ort: Berlin

Jahr: 1908

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1908|LOG_0206

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Briefliche Mitteilungen.

Leo Frobenius' Forschungsreise in das Niger-Gebiet.

I.

Bericht über den Verlauf der Reisen durch Senegambien nach Liberia und zurück nach Bamako vom 13. Oktober 1907 bis zum 15. April 1908.

Von Leo Frobenius.

„Bamako, den 15. Mai 1908.

Die bisher zurückgelegten Reisen haben uns tiefgehende Einblicke in Natur- und Menschenleben eines gewaltigen Plateaus gewinnen lassen, das man als Mandingo-Plateau bezeichnen kann. Da sämtliche Naturverhältnisse ganz andersartig sind als in den vordem besuchten Kongo-Ländern, so ergab sich aus Vergleich und Sonderforschung manches Interessante. Ich hoffe, daß wir das Bild dadurch abschließen können, daß wir noch die im Niger-Bogen gelegenen aus dem Badiangara-Plateau herausragenden Homburi-Berge untersuchen und auch im Südosten aus dem Sikasso-Berggebiet Ergänzungsmaterial beschaffen. Zur Ausführung der letzten Arbeit habe ich meinen geographischen Assistenten Herrn Dr. Hegershoff ausgesandt, während die Arbeit im Nordosten der Hauptkolonne zufallen soll. Es fehlt an Ergänzung zum Ganzen dann ein Besuch des Südwesten, der zentralen Futa Djallon; doch haben hier französische Forscher schon so gutes geographisches Material beigebracht, daß wir selbst in kurzer Zeit des Durchreisens nicht klarer sehen könnten.

Es sei mir gestattet mit wenigen Linien die Umriss der Arbeit und des Verlaufes der Reisen zu zeichnen.

Der Leitung der Expedition sind angefügt die beiden Assistenten Dr. Ing. Hegershoff und Kunstmaler Fritz Nansen. An geographischen Aufnahme-Instrumenten verfügen wir über zwei geliehene Universal-Instrumente, ferner zwei Aneroide, ein großes Barometer,

einen Chronometer, zwei (von Ihrer Gesellschaft geliehene) Uhren, acht verschiedene Kompassse, Kochapparate, Feuchtigkeitsmesser u. s. w. Ferner drei sehr gute, mit Libellen versehene photographische Apparate mit Telesystem, sowie verschiedene einfachere Ergänzungs-Instrumente für unvorhergesehene Unglücksfälle. Wir sind also ganz anders ausgerüstet als das erste Mal, und ich will nur hoffen, daß mein Topograph immer in der Lage ist, sein Werkzeug, das ich mit großen Ausgaben und schwerem Herzen für den geographischen Aufnahmediensdienst beschafft habe, voll auszunutzen. — Persönlich habe ich es wieder übernommen, die Routenaufnahme selbst durchzuführen, da mich Stichproben gelehrt haben, daß praktische Erfahrung und an weitausschauende landeskundliche Betrachtung gewöhnte Übung die etwas schwerfälligeren, nach methodisch wissenschaftlicher Erziehung vorgenommenen Lokalaufnahmen und Spezialfeststellungen ergänzen. Als Basis für den ersten Ausmarsch wurde Bamako von Herrn Hugershoff nach Länge, Breite und Höhe möglichst genau fixiert. Genaue Breiten habe ich seitdem aufnehmen lassen in Sigirri, Kankan und Sikasso. Die Aufnahmen für ein Profil Kankan—Sikasso hat Herr Hugershoff aufgenommen, während ich die Grundlagen für das Profil: Kumi (etwa $13^{\circ} 15'$ n. Br.) über Bamako, Sigirri, Kankan, Beela (nach Mussadugu zu), Boola (oder Boyla) hin zum oberen St. Paul-River in Liberia (etwa $7^{\circ} 45'$ n. Br.) zu gewinnen suchte. Bei den verschiedenen Kreuz- und Querzügen haben die vom französischen Kolonialamt herausgegebenen Karten, die allerdings auch für die jüngste Zeit noch genug lichte Strecken aufweisen, auch auf den detaillierter dargestellten Strecken nicht immer sich ganz zuverlässig erwiesen, sodaß wir erfreulicherweise mit unserer geographischen Tätigkeit eine erwünschte Ergänzung zu bieten imstande sind.

Nun der Verlauf der Reise.

Am 26. September 1907 verließen wir auf dem Dampfer „Dualla“, den die H. A. P. A. G. mir freundlicherweise für uns und unser ziemlich umfangreiches Gepäck zur Verfügung gestellt hatte, Hamburg. Nach sehr stürmischer Überfahrt landeten wir am 13. Oktober in Dakar. In überaus hilfreicher Weise waren wir auf dem Wege durch das Auswärtige Amt den verschiedenen Ministerien in Paris empfohlen worden, und so erhielt ich durch den Herrn General-Gouverneur alle notwendigen Empfehlungsbriefe, Ratschläge und Erleichterungen. Seit meinem ersten Besuche hat sich Dakar unheimlich entwickelt. Es wurden riesige Hafengebäuden, Palais für den Verwaltungsdienst, Boulevards u. s. w. geschaffen. St. Louis dagegen, das wir nach Erledigung der Zollangelegenheiten mit der Eisenbahn am 17. Oktober erreichten,

macht einen orientalischen, nicht sehr fortschrittlichen, altertümlichen Eindruck. Den Senegal hinauf führte uns erst ein großer Schraubendampfer, dann ein kleiner Heckraddampfer. Dieser Strom macht in seinem bei Bakel etwas reißenden Unterlauf einen überaus einförmigen Eindruck. Das Auge sieht nichts als Klippen und fast baumlose Ebenen. Die Küste war überreich an Ölpalmen und Bababs; aber von beiden Bäumen fehlt am Senegal der erstere ganz, und der zweite ist nur bei den Dörfern zu sehen. Kayes ist der Anfangspunkt der Schifffahrt einerseits und der Endpunkt der zum Niger führenden Eisenbahn andererseits. Übrigens ist der Senegal eine sehr schlechte Verkehrslinie, da eine regere, lohnende Schifffahrt nur während vier Monaten im Jahre betrieben werden kann. In der übrigen Zeit ist der Verkehr auf kleine Heckraddampfer und, wenn für diese die Wassermenge auch versagt, auf Stofsboote angewiesen. In solchen Zeiten braucht dann der Reisende etwa drei bis vier Wochen, ehe er den Anschluß an die innerafrikanische Eisenbahn erreicht. Die französische, zielbewußt vorgehende Kolonial-Regierung ist sich auch über diesen schweren Mangel sehr klar, und es wird emsig an einer Eisenbahn gebaut, die nahe bei Dakar von der Linie Dakar—St. Louis abzweigt und von diesem Punkt Kayes zustrebt. Die Regierung scheint die Hoffnung zu hegen, in etwa zwei Jahren schon diese Strecke eröffnen zu können. Das hiefse sehr optimistisch sein.

Auf der Fahrt Kayes—Bamako haben wir den Westteil des Mandingo-Plateaus durchschnitten, in dem die Quellflüsse des Senegal ihren Ursprung haben. Hier lernte ich zum ersten Male jenes Landschaftsbild kennen, das mir im Süden so vertraut wurde: Mächtige kulissenartige, scharfkantige, riffartige Berge an den Seiten der gar nicht sehr tief in das Plateau eingeschnittenen Bäche und Flüsse. Ich hatte von meinen Pariser Freunden so manchesmal von den mächtigen Lateritmassen gehört; aber hier und später sah ich, daß ein Mißverständnis vorliegt. Das wichtige und eigenartige Material des Mandingo-Plateaus ist ein Konglomerat aus Kieseln, die mit stark eisenhaltigem, braunem Lehm verklebt sind. Zuweilen steht dieses Material an, meist bedeckt es in größeren und kleineren Blöcken den Boden, und wieder an anderen Stellen ist es stark zerfallen. Das, was ich früher als Laterit kennen gelernt habe, ist mir hier nur sehr selten vorgekommen, und zwar immer nur als Uferböschung verhältnismäßig hoch gelegener Bachbetten, vor allen Dingen am Bakoi, dem Senegal-Zuflufs nahe bei Kita. Hier sah ich die typischen ziegelroten, wie Zinnen und Mauerwerk aufgetürmten Lateritwände; im übrigen sei bemerkt, daß Sand-

stein und Granit das Material der klippenartigen Bergkulissen hier wie im Süden sind.

In Bamako, am oberen Niger, trafen wir am 5. November ein und schlugen hier in einem sehr grossen, wenn auch arg verfallenen Gehöft unser Lager auf. Der grössere Teil der Bagage mußte revidiert und neu geordnet werden. Vieles hatte auf dem Dampfer und beim Umladen gelitten, und zumal die Instrumente waren zunächst gar nicht in dem Zustande, der wünschenswert war. Ich schaffte Pferde an und unternahm mit Herrn Nansen im Dezember eine an Resultaten recht ergiebige Reise nach Norden. Dr. Hugershoff blieb zunächst daheim, um die Instrumente in den wünschenswerten Zustand zu bringen. Nachher fand ich ihn allerdings zu vergrübelt, und somit marschierte er gleich nach meiner Ankunft nach Sigirri ab, um hier praktische Geländeaufnahmen in weiterem Raume zu üben. Leider verfiel er zuerst einer hier nicht seltenen Tropenerschlaffung. Ich überließ Herrn Hugershoff die Aufnahme des linken Niger-Ufers südlich von Bamako.

Die Hauptkolonne marschierte von Bamako am 26. Dezember ab und im Zickzackzuge auf dem rechten Niger-Ufer mehrmals die Flüsse Sankarani und Fie kreuzend, südlich über den Milo nach Kankan, rastete hier einige Tage und wanderte dann über das Wasserscheidengebirge nach Liberia hinein. Wir kreuzten zwei Tagemärsche nördlich der Liberia-Grenze die Reiseroute Andersons, der Oktober 1868 diese Gegend von Liberia aus erreicht hat. Sein Endpunkt Mussadugu blieb etwa $1\frac{1}{2}$ Stunde zur Seite (nach Osten) liegen. In Liberia drangen wir durch ein wunderbares Bergland, in den niederen Teilen mit dem schönsten Urwald, den ich je sah, bedeckt, hin zum Dani vor, nahe der Stelle, an der im vorigen Jahre der bedauernswerte Professor Volz von Grenztruppen ermordet wurde. Diese Reise war recht schwierig. Die Kolonne war infolge überhandnehmender Angstgefühle eigentlich in ständiger Gefahr der Auflösung. Die meteorologischen Zustände waren sehr unangenehm; denn während im Norden noch absolute Trockenheit auf Wochen hinaus herrschte, kamen wir hier in den Anfang einer sehr schweren Regenzeit. Ich selbst verfiel zuerst in ein böses Fieber, verbunden mit Mandel-Entzündung und viertägigem Delirium; später hatte ich eine Dysenterie zu überwinden. Herr Nansen hatte einen sehr angreifenden Gesichtsrheumatismus und andere Leiden, und von den Leuten verfiel über die Hälfte heftiger Erkrankung. Ich hatte sogar einen Fall von Herzschlag zu verzeichnen. Die Pferde wurden ganz unbrauchbar und mußten zurückgelassen werden. Dazu kam, dafs wir ein recht schwieriges Zusammentreffen

mit Grenzmarodeuren zu überwinden hatten, kurz, es gab der Schwierigkeiten viele. Zu meiner Freude ist die vertikale und horizontale Routenaufnahme ununterbrochen durchzuführen gewesen, sodafs das geographische Material in anscheinend recht brauchbarem Zustand gerettet werden konnte. Die anthropogeographischen Resultate dürften erfreulich sein.

Dann erreichte uns ein Wink der französischen Kolonial-Regierung, dafs unser Aufenthalt in diesen Ländern ihr nicht erwünscht sei. Glücklicherweise waren unsere Arbeiten so gut wie erledigt; aber einige Bergbesteigungen, auf die ich grofse Hoffnungen gesetzt hatte, mußten unterbleiben. Den Weg nach Kankan legten wir wieder zu Fuß zurück; dann aber mietete ich ein paar Boote und fuhr erst den Milo, dann den Niger hinab, um so die Flüsse näher kennen zu lernen. Da die Spiegel jetzt sehr flach lagen, war die Fahrt durch Sandbänke und über Felsenbarren nicht gerade sehr angenehm. Aber sie gewährte interessante Einblicke in Natur- und Völkerverhältnisse, die vom höheren Inlande aus nicht so zu übersehen sind.

Hier in Bamako führen wir nun die zurückgebliebenen Reinschriften und Zeichnungen aus und werden uns dann voraussichtlich bald nach Timbuktu begeben und von da aus die Nordgrenze der deutschen Kolonie Togo zu erreichen suchen. Leider machen wir nun schon wieder einen Wechsel der Jahreszeiten durch. Wir kamen nach Liberia in der Regenzeit, kehrten zurück (nach Norden) in die schroffste Trockenheit und treten soeben wieder in die Regenzeit. Das ist etwas angreifend, und ich muß deswegen die Gesundheitsverhältnisse der Kolonne sorgfältig beobachten.“